

Morbid-erotische Überraschung

PHOTOSZENE 1 Das ehemalige Hotel Timp verwandelt sich in einen Kunstsalon auf Zeit

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Fast bedächtig wandert der Besucher durch abgewrackte Flure und Zimmer und muss anfangs um Orientierung kämpfen, denn das ehemalige Hotel Timp am Heumarkt wirkt beinahe wie eine real gewordene M.-C.-Escher-Zeichnung: Überall Türen, Treppen und Durchbrüche, die scheinbar neue Wege und Blickwinkel ermöglichen und doch nicht weiterführen.

Am besten ist es, man orientiert sich an der Kunst, die hier ab Freitagabend zehn Tage lang zu sehen ist. Organisiert haben das ungewohnte Kunsterlebnis „Pimp the Timp – Kunst im Etablisement“ der FENZkunstraum in Kalk sowie das Kunstwerk und die Galerie Lichtblick in Nippes im Rahmen der 20. Internationalen Photoszene Köln.

Die Idee, das fast schon legendäre Hotelgebäude, in dem 30 Jahre lang täglich Travestie-Shows stattgefunden haben, mit Fotografie zu bespielen, reizte die Teilnehmer. Und so schaut hinter der Theke gleich das strenge Porträt von Tina Schellhorn von der Galerie Lichtblick auf die Neankömmlinge – nur dass ihr Fotograf Frederic Lezmi einen langen Bart angeklebt hat.

Abgewrackt Wände

Im Obergeschoss geht es freizügiger, aber auch abgewrackter zu. In einer Zimmerecke hängt eine sehr detaillierte Aufnahme eines sich küssenden Paares und über dem Waschbecken macht ein chinesischer Transvestit sein Victory-Zeichen. Viele Brüste sind zu sehen. Und Penisse – mal schlaff, mal erigiert.

Dann wieder tauchen wieder züchtige Schwarz-Weiß-Aufnahmen alter Hollywood-Filmstars auf – ordentlich an die zer-



Im Obergeschoss des Hauses am Heumarkt geht es freizügig zu – wie zum Beispiel in dieser Aufnahme des amerikanischen Fotografen Larry Fink.

kratzte und tapetenlose Wand hängt. Und dann die nächste Tür, die nächste Überraschung: Plötzlich befindet man sich in einem Kinderzimmer mit Eichhörnchen-Tapete. Die sei von der letzten Theater-Performance übrig geblieben. Auf ihr hängen nun fast surrealistische Schwarz-Weiß-Bilder, die Evgenij Mochorev in einem Kinderheim in St. Petersburg aufgenommen hat,

und Wolfgang Zurborns Aufnahme eines Spielplatzes: Die schwarze Schaukel lässt unweigerlich an ein „Hilfsmittel“ aus einem Sadomaso-Keller denken.

Ein bisschen hat das Timp etwas von einer Wunderkammer aus dem 19. Jahrhundert, in der alles Mögliche wild zusammengetragen wurde – nur mit dem Unterschied, dass hier der Dreck auf dem Boden liegt und Kabel

von der Wand hängen. Die Ausstellung wirkt auch wenig kuratiert, sondern eher improvisiert und ein wenig zusammengeschustert. In einem Museum wäre das schrecklich – aber zum verspielten und verruchten Timp passt das ganz wunderbar.

Hotel Timp, Heumarkt 25, bis 26. September, täglich 15 bis 24 Uhr
www.pimpthetimp.com